

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 16

Artikel: Eine neue praktische Aufgabe der Friedensvereine
Autor: Schmid, G. / Epper, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Bilanz.	Fr. Rp.
Die Einnahmen betragen	1025. 24
Die Ausgaben betragen	833. 12
Bleibt ein Kassa-Saldo von	<u>192. 12</u>

Dieser wird erzeugt durch ein Sparkassa-Guthaben bei der Sparkasse der Stadt Zürich pro 31. Dezember 1896 im Betrage von Fr. 210.90 Somit hat der Rechnungssteller gut „ 18.78

Vorstehende Rechnung wurde erstellt vom
Centralkassier des Schweiz. Friedensvereins:
H. K. Häberlin, Pfarrer,
Verwalter.
Zürich, den 31. März 1897.

Abschied der Rechnungsrevisoren.

Vorstehende Rechnung wurde von den Unterzeichneten geprüft und richtig befunden. Dieselbe wird der Tit. Versammlung zur Abnahme unter bester Verdankung an den Herrn Rechnungssteller empfohlen.

Zürich V, im April 1897.

Die Revisoren:
H. Denzler, Lehrer.
A. Fisler.

Eine neue praktische Aufgabe der Friedensvereine.

Neben der Erziehung der Jugend zum Frieden, besonders durch Unterricht in der Schule, auf allen Stufen, neben der Aufklärung des Volkes über die Notwendigkeit der häuslichen Erziehung zum Frieden, über den Segen der Friedfertigung verschiedener Parteien oder über die Möglichkeit einer allgemeinen Einführung des Schiedsgerichtsverfahrens etc. etc. gehört unstreitig auch der *hartnäckige Kampf gegen den Alkoholismus auf das Arbeitsprogramm der Friedensfreunde*, bilden ja doch Trunkenheit und Trunksucht, ja selbst unschuldig scheinende Gelage bis spät in die Nacht hinein oft den fruchtbarsten Nährboden für Zank und Streit und sogar für viel Schlimmeres, je tiefer das moralische Niveau dieser Gesellschaft „gebildeter“ Zecher und „Diebe des Familienfriedens“ steht. Eine Hauptwaffe nun in diesem Kampfe bildet die Gelegenheit zur kostenlosen Unterhaltung und Belehrung in einem Lesezimmer und die aus dem geistig fruchtbaren Lesen hervorgehende *Befähigung zur Wiedergabe des Gelesenen und zur Verteidigung seiner (vielleicht oppositionellen) Ueberzeugung in offener Diskussion, in freien Versammlungen oder engern Cirkeln gleichgesinnter Freunde*.

Der Friedensverein St. Gallen strebte daher seit mehr als Jahresfrist nach Errichtung eines Lesezimmers und den damit verbundenen Vorteilen (befriedigendere Lösung praktischer Aufgaben). Anfangs hatte er infolge ungeahnter, zufälliger Hindernisse (Lokalfrage) nur ganz entmutigende Resultate. Seit 1. Juni erfreut er sich nun aber ganz günstiger Erfolge, welche voraussichtlich auch andere Sektionen zu ähnlichem Vorgehen ermutigen dürften. Deshalb sei hier zunächst der Weg angedeutet, der auch andere Sektionen zum Ziele führen könnte, und zwar in einem „Gesuch an den Regierungsrat“. Dieses hat folgenden Wortlaut:

„Herr Regierungsrat **Ruckstuhl**, Chef des Departements des Innern des h. Regierungsrates des Kantons St. Gallen.

St. Gallen, 16. Juni 1897.

Hochgeachteter Herr Regierungsrat!

Laut unsern bisherigen aufklärenden Artikeln in *allen drei hiesigen Hauptblättern*, laut wiederholten Vereinsberichten und Protokollauszügen, die in unserm Vereinsorgan „Der Friede“ erschienen sind, beschäftigen wir uns *ausser* mit der Frage des Weltfriedens insbesondere oder zeitweise in erster Linie auch mit der Frage:

Was raubt in hundert und hundert Fällen dem Einzelnen sowohl als unzähligen Familien den wahren Frieden mit sich selbst und mit andern?

Und wir gelangen dabei u. a. stets zu der Antwort:

Der Alkoholismus mit all seinen fürchterlichen Folgen in moralischer, sanitärer und volkswirtschaftlicher Hinsicht (Hass und Streitsucht etc., Krankheiten und finanzieller Ruin etc.).

Daher haben wir, überzeugt davon, dass der *Kampf gegen diesen gefährlichen Feind heutzutage Pflicht aller gutdenkenden und aller Vereine mit idealer Tendenz* ist, uns neben anderm seit längerer Zeit auch die *praktische Aufgabe* gestellt, schon die Ursachen des Alkoholismus nach Massgabe unserer sehr bescheidenen Kräfte beseitigen zu helfen, besonders durch *Errichtung eines Lesezimmers*, in welchem die 420 Mitglieder unseres Vereins, aber auch Nichtmitglieder oder Mitglieder anderer entsprechender Vereine¹, Geist und Gemüt bildenden Stoff zur Unterhaltung und Belehrung finden, ohne zum Wirtshaus, zum Glase Wein etc. Zuflucht nehmen zu müssen.

Leider ist es uns trotz ununterbrochenem Suchen und langwierigen Unterhandlungen mit privaten Besitzern passender Lokalitäten nicht gelungen, *ein Leselokal außer einem Wirtschaftsgebäude* zu finden. Der finanzielle Stand unserer Kasse und andere Umstände machen uns dies ganz unmöglich.

Dagegen waren wir, als Herr Zürn das „Trischli“ übernahm², so glücklich, uns ein *Leselokal ganz abseits von den Wirtschaftslokaliäten* (I. Stock rechts, bisher als Wohn- oder Schlafzimmer benutzt) zu sichern, das laut mündlichen Vereinbarungen und schriftlichem Vertrage mit dem uns in jeder Beziehung Garantie bietenden Wirts unsren Zwecken, so weit dies immer möglich ist, einstweilen sehr gut dient.

Dieses Zimmer ist von Herrn Zürn in sehr verdankenswerter Weise ganz „wohnlich“ ausgestattet worden. Zwar haben wir, dem bescheidenen Kredit unserer Kasse gemäss, in demselben vorläufig 20—30 einschlägige und politische Blätter, Zeitschriften etc. aufgelegt und über 50 Bücher im Glaskasten zur Benutzung aufgestellt. Allein noch fehlt uns sehr vieles zur selbständigen, entsprechenden bibliographischen und journalistischen Ausstattung des Zimmers, so dass die neue Schöpfung durch das in der öffentlichen Meinung stets sich erhöhende Interesse gewinnt und immer besser frequentiert wird, besser z. B. als gewisse Wirtschaftslokale, in denen eben auch sehr kostspielige Zeitungen zur Benutzung aufgelegt sind.

Wir bitten Sie deshalb, hochgeachteter Herr Regierungsrat, auch uns für obige, gewiss uneigennützigen Zwecke, in Uebereinstimmung mit Ihrer bisherigen Gewährung ähnlicher Gesuche sogar besser situerter Vereine und gegen unsere Versicherung, dass wir Ihre Bekanntmachung vom 20. Juni 1896 stets beachten werden, einen bescheidenen Beitrag aus dem noch zur Verfügung stehenden Reste des Alkoholzehnts zu gewähren und dadurch alle unsere Mitglieder, Freunde und Gegner zu veranlassen, der angedeuteten *praktischen Richtung unserer Vereinsbestrebungen* noch mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung und dadurch eine *erhöhte Unterstützung und Frequenz des neu eingerichteten Lesezimmers* angedeihen zu lassen.

Wir sind, gestützt auf viele übereinstimmende Wahrnehmungen, davon überzeugt, dass schon die Thatsache Ihrer werten Zustimmung zu unsren Vereinsbestrebungen nach dieser praktischen Seite hin, sei der von Ihnen festgesetzte Betrag auch noch so bescheiden, sehr dankbar entgegengenommen würde, reichen Segen stiften könnte, unsere schwierige Aufgabe für die Zukunft wesentlich erleichtern und demzufolge unsere Arbeit weit erfolgreicher gestalten würde.

Mit der Versicherung gewissenhafter Verfolgung unserer Ziele im Interesse aller Parteien, Konfessionen und Richtungen unserer Bevölkerung, verbleiben wir Hochachtungsvollst

Der Präsident des Friedensvereins St. Gallen:

G. Schmid.

Der Aktuar:

J. Epper.

¹ Vergl. Reglement des Lesezimmers.

² Herr Zürn bewirbt auch Abstinenzfreunde mit Limonade, Kaffee etc. zu billigem Preise. Unser Verein zählt mehrere sehr werte Abstinente zu seinen Mitgliedern.

Beilagen (laut Bekanntmachungen des Regierungsrates vom 20. Juni 96): 1. Budget pro 1897, II. Semester. 2. Verzeichnis der Lektüre etc. 3. Reglement etc. 4. Notizen aus dem Besuchsheft im Lesezimmer etc. 5. Plakate, laut Beschluss vom 16. Juni. 6. Grundriss des II. Stockes mit der Umgebung des Lesezimmers. 7. Belege von „Der Friede“, bezgl. Lesezimmer etc. (aus dem Archiv Nr. 41 Museumstrasse).

Zwar steht die Antwort des h. Regierungsrates noch aus; allein wir leben der frohen Hoffnung, die oberste Behörde werde unserm Gesuch entsprechen und auch uns helfen, eine verhängnisvolle Quelle des Unfriedens, der Streitsucht, der Familienzerwürfnisse, ja des allmählich drohenden finanziellen Ruins ganzer Gemeinden verstopfen zu helfen.

Nach unserm Dafürhalten könnten durch allgemeinere, einheitlich organisierte Inanspruchnahme der Besten unseres Volkes im Kampfe gegen das immer drohendere Uebel in allen Teilen unseres Vaterlandes diese stets zu erneuernden Massregeln getroffen werden zur siegreichen Bekämpfung dieses geheimen Feindes wahren Familien- und Völker-glückes.

Die 3000 Schriften und Schriftstücke, welche Herr Bischof Egger in St. Gallen in seinen „vier Vorträgen gegen den Alkoholismus“ citiert, sollten denn doch in hundert und hundert Lesezimmern unseres Landes dem Belehrung bedürftigen Volke zum Teil wenigstens gratis offen stehen, und nicht nur 100, sondern 200,000,000 Fr. würden durch Errichtung solcher Lesezimmer allüberall, besonders nach belehrenden, freien Diskussionen, erspart. Wenn *ein* Feld „reif ist zur Ernte“, so ist es *dieses*. Darum auf, ihr wahren Freunde des Friedens! Leget auch hier die Hand an den Pflug¹ — zunächst der *Selbsterziehung* durch gänzliche Abstinenz oder *entschiedene Mässigkeit*! Sodann aber auch durch die Erziehung anderer zum Kampf gegen die Macht des Alkoholismus — auch durch Veredlung des Wirtshauslebens und dadurch zur Verminderung von Hass und Feindschaft, Alkoholelend und Unfrieden überhaupt!

Wir bitten die verehrl. Mitglieder der schweizerischen Friedensvereine, unser Blatt in ihrem geschäftlichen Bekanntenkreis als

Insertions - Organ

bestens zu empfehlen. — Inserate sind zu adressieren an die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, welche auch Anfragen betreffend Insertionskosten postwendend erledigt.

Phantasie ist nur in der Gesellschaft des Verstandes erträglich.

(Friedrich Hebbel.)

Eine kleine Betrachtung
von
Wilhelm Unseld.

Uns Friedensfreunden und Aposteln wird von der grossen Masse der „sogenannten Gebildeten“ immer und immer wieder der Vorwurf gemacht, wir seien Utopisten; es wird dieses Wort absichtlich gewählt, denn in Wirklichkeit gelten wir in den Augen dieser Menschen für Phantasten und hirnverbrannte Köpfe.

Es ist daher doch auch einmal angezeigt für uns, in einen ehrlichen Spiegel zu sehen; damit aber unser Urteil kein einseitiges werde, laden wir einen Nichtutopisten ein, mit uns das, was der Spiegel reflektiert, zu betrachten.

Wir treten so, wie wir eben einmal sind, vor den Spiegel, und wenn wir da so einige Zeit mit ernstem Blicke

¹ Dankbare Diskussionsthemen wären z. B. für zwei Antipoden als Vertreter des Alkoholkampfes: Abstinenz oder Mässigkeit? Militarismus oder Abrüstung?

hineinsehen, so ist uns, als ob fast zu viel des nüchternen Verstandes sich bei uns zeigte, so ist uns, als ob die Phantasie, soweit sie das Kriegselend auszumalen im staude ist, leider durch die Verstandeserziehung in der Jugend nur zu sehr verbalhornt worden ist; sie erscheint uns angekränkelt und die Pinselführung zur Darstellung der Schrecken und Schauer des Krieges ist fast überall nur eine ganz stümperhafte.

Ja, ganz anders der Realist, der Nichtutopist, der Nichtphantast, dessen Bild zeigt uns eine Phantasie, um den wir Friedensfreunde, für unsere Bertreibungen nutzbar gemacht, denselben zu beneiden alle Ursache haben.

Ob ich recht habe mit meinem Urteile? Ob ich nicht doch voreingenommen bin? Lieber Freund, die Kunst allein wiederspiegelt die Zeit und die Menschen, Gehe durch Deutschland, durch Frankreich, durch Italien, durch Oesterreich, Russland oder England, und sieh' dir doch einmal die unzähligen Denkmäler der Kriegsverherrlichung an, die im Laufe dieses blutigen Jahrhunderts überall errichtet worden sind! Gehe durch die Staatsgalerien aller dieser Länder und sieh' diese Hunderte und aber Hunderte von Bildern an, die den scheusslichen Menschenmord, das Massengemetzel verherrlichen. Siehe die Buchhändlerkataloge durch, sie werden dir sagen, wie die, welche vornehmlich als Lehrer und Erzieher der Menschen zu wirken berufen sind, ihre Phantasie zur Verherrlichung der Menschen- und Kulturzerstörung verwenden.

Du wirst wohl fragen, ja woher kommt denn dies? O! die Antwort ist leider nicht schwer; die Kunst hat ihren idealen Schwung eingebüßt, die Kunst muss nach Brot gehen, Geld ist das Wort, das tiefer in des Menschen Herz gedrungen ist als Gott! Der Gewaltmensch hat in unserem Jahrhundert, das sich so gar auf seine Kultur einbildet, nahezu die Verehrung von Gott erhalten, den Verstand hat der Erfolg auf ein Minimum reduziert, und wer den Verstand höher hält als eine durch den Erfolg krankhaft erhitze Phantasie, der, lieber Freund, das ist eben schon einmal so, der ist ein Utopist, ein Phantast, wenn nicht noch gar viel, viel Schlimmeres.

„Die Phantasie ist nur in der Gesellschaft des Verstandes erträglich.“ Der Nichtutopist, lieber Freund, das merke dir heute, der den Friedensfreund und Apostel als Phantasten beurteilt, der spricht denselben auch zugleich den Verstand ab, du darfst dich also in solcher Gesellschaft, sofern sie deine Gesinnung überhaupt kennt, als Dummkopf betrachtet wissen. Vielleicht dass man noch zugibt, du seiest sonst ein ganz vernünftiger Mensch, allein es müsse eben doch eine Schraube bei dir los sein, sonst könntest du in der Zeit, in der alles für den Krieg und die grosse Kulturvernichtung rüste, nicht den Glauben an eine Fortdauer des Friedens und eine Fortentwicklung der Kultur in dir tragen und für solchen Glauben gar noch Propaganda machen.

Siehst du, lieber Freund, so spiegelt ein reiner Spiegel das Bild des Utopisten und Fantasten ab, und so wieder spiegelt er das Bild des „sogenannten Gebildeten“, der den Verstand in Erbpacht genommen hat und dem dabei das Rückgrat verloren ging.

Ich schreibe nicht weiter, sieh' selbst in den Spiegel mit ehrlichem und offenem Blick, er wird dir gar rasch die Antwort geben, auf welcher Seite du stehst und ob deine Phantasie die Gesellschaft des gesunden Menschenverstandes überhaupt noch ertragen kann.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Die in Ebnat-Kappel, Nesslau, Frauenfeld, Steg, Bauma etc. längst festgesetzten Vorträge mussten teils wegen Sänger-, Schützen- und andern Festen, teils wegen Ebbe in Privat- und Vereinskassen bis auf weiteres verschoben werden.

Wädenswil. Von massgebender Seite wird uns in Ergänzung unserer bezüglichen Mitteilungen in Nr 12—15 mitgeteilt, dass die Sektion Wädenswil sich schon längst